

## Tertiär

Die Tertiärgrenze, die N des Wildbaches bis NW K. 442 (P. BECK-MANNAGETTA, 1965) reicht, zieht vom Auenfischer S bis SW, biegt in 540 m nach E um bis in 510 m SW „Grill-Michl“. Von dort wieder gegen S, E K. 558, in 520 m vorbei, SE zu K. 460 in 470 m NE K. 480—SW K. 424 in 430 m vorbei gegen E. N der Kuppe E der Straße Bösenbach läßt sich die Grenze in einem breiten Eck herum zurück nach W zur Kapelle K. 403 verfolgen. Die E-wärtige Rückfallkuppe aus Kristallin ragt getrennt aus dem Tertiär heraus. Weiter gegen W in breiten Bögen überquert die Grenze in ca. 400 m den Sulzbach, geht gegen W über den Rücken in den Mittereggach in 430 m. In diesem Graben ist die tertiäre Zerstückelung des Gneises bis zur (sedimentären?) Breccienbildung entwickelt. N Scheidberg ist die Blockschotterbildung bis zur Rückfallkuppe in 600 m E K. 860 zu verfolgen, die steil zur K. 435 E im Laßnitzgraben abfällt. SW K. 434 reichen die Schotter bis ca. 510 m herauf, sind weiter SE derart vom Gehängeschutt, vor allem Eklogit-Amphibolit, überrollt, daß nur eine konventionelle Grenze ENE Fuchsamtman in ca. 490 m gezogen werden kann, die dann rasch abwärts zur Laßnitz gegen E zieht. Die isolierten Blockschotter W und N bei Käfer (A. WINKLER-HERMADEN, 1940) wurden wieder gefunden. E der Laßnitz sind die Blockschotter 300 m weiter N nach SE über den Burgwald bis 505 m zu finden; die Tertiärgrenze zieht weiter SE bis 460 m, dann ostwärts in 400 m nach S und W in einem großen Bogen gegen NW zu „Fb.“ zur Laßnitz zurück. W K. 381 ist die Grenze in einigen Bögen bis zum Barhofer anzunehmen; sie verläuft rund um die Kuppe K. 493 bis S K. 493 herum und biegt dann zur Brücke gegen SE um.

Durch den Bau der neuen Straße nach Trahütten wurde in 590 m SSW K. 520, Kühnleiten, ein ca. 20 m breiter, E-W-verlaufender tektonischer Graben angeschnitten, der mit verwittertem tertiärem Schotter gefüllt ist.

### **Bericht über die geologischen Aufnahmen auf Blatt Amstetten (53) im Jahre 1965**

Von F. BOROVICZÉNY

Es wurden vorwiegend Übersichtsbegehungen im südlichen Teil des Kristallins der Böhmisches Masse gemacht. Anschließend wurde mit den Kartierungsarbeiten im Maßstab 1 : 25.000 nördlich der Donau zwischen St. Nikola und Yspertal begonnen. Im Bereich des Kartenblattes kann man im Kristallin zwei Einheiten unterscheiden:

Im Westen den Granitkomplex. Er ist vorwiegend aus dem grobkörnigen Weinsbergergranit aufgebaut. Im Raume Gloxwald bis zur Donau sind auch zahlreiche Vorkommen von Feinkorngranit (Mauthausener Granit) aufgeschlossen. Hier sind stellenweise neben den Gängen von Feinkorngranit, die den Weinsbergergranit durchstoßen und in denen noch Schollen von Weinsbergergranit erhalten sind, auch eine Art „Durchtränkung“ des Weinsbergergranits mit dem jüngeren Feinkorngranit zu beobachten. Am Kugelstein, westlich Nöchling, steht ein grobkörniger Granit an, er ist quarzreicher und führt auch mehr Muskowit als der Weinsbergergranit und die Feldspäte sind mehr tafelig-leistenförmig ausgebildet. Ob hier eine Randfazies des Weinsbergergranits oder ein eigener Granittyp ansteht, muß noch durch weitere feldgeologische und mikroskopische Untersuchungen festgestellt werden.

Im Osten die Schiefergneisserie. Die Grenze Granit-Schiefergneis verläuft nahezu NNE—SSW an der Linie Dreimühlen—Eichberg—Bahnkm 64,4 an der Strecke Persenbeug—Grein. Östlich dieser Linie stehen metamorphe Para- und Orthogesteine an. Sie streichen generell N—S bis NNE—SSW. Diese Gesteinsserie wird vorwiegend von Cordieritgneisen und Schiefergneisen die z. T. Granat und Sillimanit führen, aufgebaut. In dieser Serie liegen einzelne Züge von Amphibolit, Serpentin und Granulit. Die besonders in der Loja bei Persenbeug durch

Steinbrüche gut aufgeschlossene ganggesteinsreiche Zone reicht bis einige km westlich Persenbeug. (Granit-, Granodiorit-, Syenitporphyrite und Lamprophyre). Diese Zone setzt sich südlich der Donau in den Hängen westlich von Ybbs fort, wo häufig Lesestücke von diesen Gesteinen zu finden sind.

Südlich der Donau herrschen ähnliche Verhältnisse wie im Norden, die einzelnen Gesteinszüge streichen in dieses Gebiet herüber.

## **Bericht 1965 über geologische Aufnahmen auf Blatt Aspang (106) südliche Hälfte**

Von AUGUST ERICH (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Fortsetzung der Kartierung im Berichtsjahr nach N bzw. NW des Blattes erfuhr durch das ausnehmend schlechte Wetter während der Aufnahmezeit eine nicht unwesentliche Einschränkung, wenn auch manche Lücken während einer privaten Weiterführung im besseren Herbstwetter noch geschlossen werden konnten.

Am östlichen Blattrand beginnend, wurde die Aufnahme bis zur folgenden ungefähren Linie vorgetragen: Von P. 692 (östlich des Grenzsattels Burgenland—Niederösterreich, W Pauliberg)—Hausberg (P. 716)—Wintermühlgraben (S Wintermühle)—P. 715 (N Hirschauer Bach)—P. 706 (Fuchsstein)—südlich über Rollenhof ins Spratzbachtal—Frohn Riegl—Mittereck—Seidlmühle (Grohdorfthal)—Schöllen-(Reit-)bauer—P. 721 (N Schulbauer)—Leben Riegl ( $\Delta$  753)—Lebenhäuser—Gehöft Winterleitner—Stadlbauer (Gehring)—Straß und südlich über P. 686 ins Tiefenbachtal. Darüber hinaus wurden noch informative Kammbegehungen über den Nestbauer Riegl ( $\Delta$  805) nach Thal und nach Tiefenbach im W bzw. von Hollenthon südlich über Pichlermühle nach Obereck (S Spratzbachtal) im E dieses Bereiches vorgenommen.

Im Bereich des oberen Reißenbachtals (NW Kirchschatz) ergaben die Begehungen an dessen oogr.l. Talseite bis zu seinem Ursprung westlich des Gehöfts Rachler (N Thomasdorf) nur Grobgnais, der SW/30—40° einfallend, mit Ausnahme zweier kleinerer Glimmerschiefer-schollen im Graben südlich Gehöft Heiß sowie 400 m südlich P. 632 (S Thomasdorf) keine weiteren Begleitgesteine aufweist.

An der westlichen Talseite des Reißenbaches konnte der schon im Bericht 1963 (Verh. GBA. 1964, S. A19) bis zum Gehöft Weghofer festgestellte Granatglimmerschieferzug über die Gehöfte Wegbauer und Bauer bis in den Graben südlich des Gehöfts Birnbauer verfolgt werden, wo er nach allmählich sich verschmälernder Breite mit E bis SE/20° Einfallen ausspitzt. Im westlichen Oberlauf dieses Zweiggrabens des Reißenbaches ist ein etwa 50 bis 60 m längs der Grabensohle aufgeschlossenes Vorkommen von ziemlich frisch erhaltenem Olivingabbro (mit Kelyphitstrukturen) im Grobgnais eingelagert, welcher auf Grund ähnlicher Ausbildungsformen im nördlich anschließenden Graben (N P. 646) mit den nicht selten im Grobgnais eingeschalteten (z. T. gabbroiden) Metadioritvorkommen in Beziehung zu bringen ist.

Dieser nördlich folgende, nach E führende Zweiggraben wird bis ungefähr 200 m vor seiner Mündung in den Reißenbach von Metadiorit in einer Breite von etwa 100 m eingenommen, wobei dieser nahe dem Grabenursprung W/30°, dann gegen E ein synklinales NW bzw. SE/20°-Fallen zeigt. Dieser Zweiggraben gabelt nahe seiner Mündung in den Reißenbach noch einen längeren Nebenast nach N ab, in welchem ebenso der Metadiorit bis auf ungefähr 610 m SH. hinanreicht, worauf er unter Grobgnais und einer anschließenden „Weißschiefer“-Einlagerung auskeilt.

Das Quellgebiet des Reißenbaches mit den Gehöften Taschenbauer, Schulbauer und Rachler